

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Zustellungspreis für die viergespaltene Corpus- Seite oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Achtundsechzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageblätter 9 Mark.
Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.
Inserate beförderndes Kammerliche Annoncen-Bureau.

Nr. 177.

Donnerstag, den 2. August.

1877.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei R. Penne, Leipzigerstraße 77 und M. Dannenberg, Geißeustraße 67.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 31. Juli. Briefungen für S. M. Schiff "Victoria" sind nicht nach Kiel, sondern nach Wilhelmshaven zu dirigieren.

Berlin, 31. Juli. Die hiesige türkische Botschaft ist ermächtigt, die aus einem Wiener Blatte in hiesige Zeitungen übergegangene Nachricht von einem unter der christlichen Bevölkerung von Zeni Zagra und Savarna angerichteten Blutbade sowie als unbedeutend zu erklären, mit dem Hinzufügen, daß dieser Nachricht einige dort vereinigt vorgekommene Ermordungen als Grundlage gebiet zu haben scheinen.

— Der in der Streitsache zwischen den Königreichen Preußen und Sachsen bezüglich der Berlin-Dresdener Eisenbahn von dem hiesigen Ober-Appellationsgericht zu Lübeck unterm 28. v. M. gefällte und den beiden beteiligten Regierungen bereits unmittelbar zugestellte Schiedspruch ist samt den Entscheidungsmotiven seitens des Reichsgerichters dem Bundesrat zur Kenntnisnahme vorgelegt worden.

— Durch die Verleumdung auf erachtende Bericht-erstattung über die Verleumdung mit dem neuen Torpedoboots, welche in Gegenwart des Chefs der deutschen Admiralität, Generals v. Stosch, von dem Torpedoboot "Zieten" in voriger Woche in Vollzug gesetzt worden sind, ist die Wirkung dieser unterfertigten Ereignissen auf ein sehr befriedigendes Maß zurückgeführt worden. Es handelte sich bei diesen Verleumdungen um die Verwendung der von der deutschen Admiralität im vorigen Jahre erworbenen typis Whitehead'schen Fischertorpedos, und in dem betreffenden Bericht wird offen anerkannt und ausgesprochen, daß die Treffsicherheit derselben durch Versuche und Erprobung bewiesen wurde. Genau das Gleiche hat sich auf dem gegenwärtigen russisch-türkischen Kriegsschauplatz auch mit dem von dem Kaiserlichen Admiralität im vorigen Jahre erworbenen typis Whitehead'schen Fischertorpedos, und in dem betreffenden Bericht wird offen anerkannt und ausgesprochen, daß die Treffsicherheit derselben durch Versuche und Erprobung bewiesen wurde. Genau das Gleiche hat sich auf dem gegenwärtigen russisch-türkischen Kriegsschauplatz auch mit dem von dem Kaiserlichen Admiralität im vorigen Jahre erworbenen typis Whitehead'schen Fischertorpedos, und in dem betreffenden Bericht wird offen anerkannt und ausgesprochen, daß die Treffsicherheit derselben durch Versuche und Erprobung bewiesen wurde.

türkische Geschwader zu zerstören versuchte, wie der Anfang Juni vor der Sulliamündung auf einen Theil der türkischen Donauflottille in Vollzug gesetzte Torpedoangriff haben hingehen nur ein durchaus negatives Resultat ergeben. Bedenklich erscheint in dem vorerwähnten Berichte namentlich das Zugeständnis, daß bei einem nur 800 Meter entfernten Ziele nichts desto weniger mehrere Zehnjährige beobachtet worden wären. Wie wenig danach aber noch an eine erfolgreiche Verwendung dieser Torpedos auf zwei bis drei Seemeilen Entfernung gedacht werden kann, bedarf am Ende keiner besonderen Hervorhebung, und doch wurde in den früheren Vortrügen dieser neuen Erfindung ein Erfolg derselben selbst noch auf diese Entfernung als nahezu unabweislich hingestellt. Die Ueberzeugungslosigkeit, mit welcher die Torpedowirkung jüngst noch beurteilt wurde, dürfte danach sicher wohl um ein beträchtliches herabgestimmt sein. Das so bei den Torpedoerproben des "Zieten" erzielte zweifelhafte Resultat besitzt übrigens für die deutsche Marine in so fern eine nicht geringe Tragweite, als nach dem Flottenbildungsplan von 1873 ein Haupttheil des deutschen Küstenpuges mit durch die auf allen Hauptpunkten der deutschen Küste stationirten Torpedoböte bewirkt werden sollte, wozu der Bau von nicht weniger als 628 derartigen Fahrzeugen in Aussicht genommen war. Ob an dieser Zahl jetzt noch festgehalten werden wird, muß abgewartet werden. Neuerdings ist eine Kommission von Infanterie-Offizieren niedergesetzt worden, um zur Abhilfe der Mängel des Mauer-Gewehrs die erforderlichen Maßnahmen festzustellen und in Vorschlag zu bringen. Es scheint danach die schon in Ausführung genommene Ausrüstung dieses Gewehrs ein befriedigendes Resultat noch nicht erzielt zu haben. Die Meinungen und Ansichten über die Möglichkeit und Ausführbarkeit einer faktisch als bei dem genannten Gewehr hervorgetretenen Mangeln Abhilfe leistenden Ausrüstung gehen übrigens noch weit auseinander. Da jedoch seit Einführung der Metallpatronen dieselben Klagen wie über dies Gewehr beinahe über alle neueren Hinterladungs-Gewehre geführt werden, möchte sich fast die Frage aufwerfen, ob sich die Technik nicht in Betreff all der an diese Patronen gestellten Ansprüche zu hoch bemessen und in sich unvereinbare Aufgaben gestellt hat. Mit Ende Juni d. J. sollte nach dem früher veröffentlichten Mittelhilfenplan die Ausrüstung der sämtlichen deutschen Dragoner-, Ulanen- und Jägerregimenter mit dem neuen Karabiner des Modells 1871 zum Abschluß gebracht werden. Derselbe Schußwaffe wird auch von den Reserve-Kavallerieregimenten geführt werden.

Gastein, 31. Juli. Kaiser Wilhelm erkrankt sich fortwährend des besten Wohlstandes. Derselbe giebt heute ein großes Diner in Blockstein. Geiern war der Kurort und der Wasserfall begünstigt beleuchtet.

Wien, 31. Juli. Nach einem der Politischen Korrespondenz aus Syra vom heutigen Tage zugegangenen Telegramme ist das deutsche Geschwader dort eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach Saloniki abgegangen.

Paris, 31. Juli. Herzog Deceas ist heute nach Gen abgereist, um dem Grafen von Paris einen Besuch abzustatten. In hiesigen politischen Kreisen legt man der Reise politische Zwecke in Bezug auf die innere Lage zu Grunde.

London, 30. Juli. Dem Deputirten Simon gegenüber befragte der Unterstaatssekretär Bourke, daß die Irregularen in Assy und Darabina mißhandelt worden seien und seitens der Behörden mehrere Verhaftungen dort vorgenommen wären. Dem Deputirten Chamberlain erwiderte der Unterstaatssekretär Bourke, daß der englischen Regierung auf die Depesche, welche Graf Derby in Betreff der von den russischen Truppen in Asien bezugenen Grausamkeiten an die russische Regierung gerichtet habe, noch keine Antwort zugegangen sei. Eine Anfrage des Deputirten Marquis Hartington beantwortete der Schatzkanzler Northcote dahin, daß das Parlament noch vier Gegenstände zu erledigen habe und daß er hoffe, die Arbeiten würden bis zum 15. August beendet werden.

Washington, 31. Juli. Der Circuit kann als beendet betrachtet werden, obwohl sich auf den westlichen Eisenbahnlirnen noch einige Streifende befinden.

Der Krieg.

Konstantinopel, 31. Juli. Die der "Allgemeinen Zeitung" aus Konstantinopel vom 30. d. gemeldet wird, hat der britische englische Postkoffer ein englisches Kriegsschiff nach Burgas zum Schutze der Christen entsendet, da die Stadt von den Türken bedroht wird und die Befehre nachlos ist.

Petersburg, 31. Juli. Die der "Agence générale Russe" aus Tirmova gemeldet wird, richtete der Großfürst Nikolaus an 16 gefangene türkische Offiziere die Frage, warum die türkischen Soldaten trotz der von Konstantinopel empfangenen Befehle stets die verurteilten und gefesselten russischen Soldaten verstimmen. Die Offiziere hätten hierauf erwidert, sie hätten früher von Konstantinopel den Befehl erhalten, die Feinde zu verstimmen, eine entgegengelegte Order sei seitdem nicht eingetroffen.

Konstantinopel, 30. Juli. Dittles Telegramm. Die Montenegro haben am Donnerstag Nikit angegriffen und sind mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Die gegen Sibiria vordringenden russischen Truppen sind neuerdings zurückgeworfen worden.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat an die Vertreter der Presse im Auslande folgende Mittheilung gerichtet: Eine Division unserer Truppen machte von

Studenten-Grünerungen eines alten Dorfpfarrers.

Von Bruno Lischke.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung)

Mütterlich vertraulich kommt mir die alte saubere Haus-hälterin entgegen und sagt, mich auf die Schulter klopfend: Es werde mir gewiß hier gefallen, und ich gefiele ihr auch. Es wurde mir denn auch in dem Hause, in dem noch vier-zehn Studenten wohnten, so behaglich und wohl, daß ich die ganzen drei Jahre meines Studiums dort geliebt bin.

Sie war still und verrückte pünktlich und geräuschlos ihre Arbeit, die alte dicke Philöte, aber ein freundliches Wort empfand sie in tiefer Seele und that Einem dafür was sie konnte zu lieb. Wegen unser buntes Treiben übte sie Nach-sicht, besonders wenn es auf einen Witz hinauslief. Geduldig wartete sie, wenn man den Witzhüchler nicht sogleich entrichten konnte, und tröstete sogar noch mit der Hoffnung auf bessere Zeiten. Ehre unser Andenken! Es hat mich Mancher wegen des lehteren Punktes seufzend benedit.

Andern Tags ging es zur feierlichen Inmatriculation nach der Universität, wo ich mich als stud. theol. eintragen ließ. Wir Neulingekommenern, sowohl Fülche als Anksammlinge von anderen Universitäten, empfingen nach der In-scription und nach einer Ansprache Sr. Magnificenz des Rectors unter Handschlag die Matrikel, so war ich Student. Die Matrikel trug ich stolz nach Hause und bestete sie über dem Sopha an die Wand.

Ich habe es noch, das alte vergilbte Blatt, und be-wahre es auf wie einen Talisman. Zu allen Zeiten habe ich es empfunden, daß die Matrikel der Aeltesten sind, welcher über die Engfertigkeit und materialistische Zeit-rüstung erhebt und einen unzerstörbaren Werth in der Gesell-schaft verleiht.

Der erste Eindruck des Studentenlebens, wie es in den Hörsälen, bei glänzenden Consernien und im geistigen Ver-kehr zeigt, wird für den Fülche stets überwältigend bleiben. Er war es auch für mich. Ich machte goldene Pläne und war so unendlich glücklich.

Wie sich doch die Natur in wenigen Augenblicken ver-ändert hat! Soeben lachte noch der blaue Himmel über dem Dorfe und jetzt ist er schwarz überzogen, Dienen, Schwälben und die spielenden Kinder sind kein, der Thurm hat sein graues, verwettertes Gesicht aufgelegt und die Pappeln am Teich und die Linben auf dem Kirchhof stöhnen über der rajenden Gewalt des Sturmes. Ah! und meine armen Rosen, wie werden die gewaltsam ihm und her ge-schleubert.

Da schlägt auch schon unter unaufhörlichen Wlizen und Donnern der Regen hart an die Fensterscheiben. Gott! wenn nur das Dorf und die Fluren vor schwerem Unglück bewahrt bleiben.

Ja so kann es sich ändern, gleichwie der Maler mit einem Strich aus einem lachenden ein weinendes Gesicht machen kann. Das ist Alles grade so wie im menschlichen Leben. Freilich zu traurig Dorf da um mich her haßt wenig von großen Bewegungen und Wandlungen erfahren. All der Geisterkampf da draußen, in dem die Blitze der Menschheit ihre ganze Kraft einsetzte, er hat sich nicht mehr berührt als ein in der Ferne vorüberziehendes Wetterleuchten. Langsam schritt dein Leben vorwärts, langsam und ohne Gewalt sich aufläuternd. Deine Abgeschiedenheit hat auch auf mich wohlthätig eingewirkt und ich bin ruhig geworden. Das war einst anders, da hing wie jetzt über dem Dorfe ein fustlicher, verbrennender Himmel über meinem Leben, und am Gewaltigsten und Niederstunnetenstben traf mich der Sturm gleich im Beginn meines Studiums. Wie im Handumdrehen war ebenfalls aus lachendem Sommerchein vernichtendes Unwetter geworden.

"Grüß Gott, Commilitone! Du auch hier?" oder "Guten Morgen, Morgen, Fülche! Das ist recht, daß du dich hier alma mater an die Brust geworfen hast. Famofes Leben hier! Was für Kollegium hast du angenommen? Wo kniebst du?" so redeten mit meine Bekannten an, mit denen ich auf der Schule zusammen gewesen war. Mein Gott! was war aus diesen feierlichen Gästen und Duck-mütern geworden, und was mußte das für ein Leben sein, welches so zauberhaft und erfrischend auf den Menschen ein-wirkte. Wenn man ein darrtes Stück Land plötzlich mit

üppigem Grün bedeckt sieht, so kann man nicht mehr davon übersehen sein als ich von der Umwandlung meiner Schul-kameraden. Diese früher so proaischen Menschen waren jetzt von einem angenehmen poetischen Rauch angezogen und ihr philistinisches Wesen war einer gewissen klassischen Genialität gewichen. Wenn wir daher auch nicht in allen Punkten übereinstimmten, so daß wir enge Freunde geworden wären, so ließ ich mich doch gern von ihnen in das süden-tliche Leben einführen. Bald sahste ich, daß auch mit mir eine vortheilhafte Vererbung vorhing, mein Inneres erfüllte ein geheimnißvolles Knospen und Drängen, wie es im Früh-linge die Natur bewegt.

Aber all diese Freunde und Wonne sollte jäh unter-brochen werden.

Eines Tages sagte Einer jener Bekannten zu mir: „Hast du schon Genesis angenommen? die muß du hören, es wird dir ein ganz neues Licht aufgehen.“

Ich nahm also Genesis an. Mit gespannter Erwar-tung war ich hingegangen, ganz betäubt kam ich zurück. Wie? Was hatte ich dort gehört? Dieser Professor wagte die heiligen Urkunden anzugreifen und so Vieles unzufolge, was mir bisher als ein wesentlicher Bestandtheil meines Glaubens erschienen war? Ich hörte ihn wieder und immer wieder. Wohl ging mir in seinen Vorlesungen ein neues Licht auf, aber es war das dämonische Licht des Zweifels, das, einmal angefaßt, bald seine Strahlen über die ganze heilige Schrift entwarf. Meine Bestürzung war entsetzlich, denn ich sah in der Ferne das ganze schöne Gebäude meines Glaubens zusammenstürzen.

"Nun, wie gefällt dir das Kolleg? Nicht war, geistreiche Ideen!" fragte mich nach einiger Zeit derselbe Freund. Geistreich? Ja das waren sie, darin mußte ich ihm Recht geben. Aber war er denn nicht von der bedeutenden Tragweite dieser Ideen erfaßt worden? Waren sie ihm denn nur geistreich?

Das Leben hat mir später die Aufklärung gegeben, daß es solche Künze überall giebt. Mir ihm konnte ich unmöglich über meine Gedanken reden.

In der Regel jedoch bleibt selten Jemand vom Zweifel verschont, wenn sich auch Jeder verschrieben zu ihm verhält



Plewna aus einen Angriff auf die Russen, welche bei Lo-watscha besetzte Stellungen eingenommen hatten. Der Feind wurde geschlagen und ergriff die Flucht in der Richtung auf Sedwa. Unsere Truppen drangen als Sieger in die Stadt ein und befreiten über 170 Muselmänner, welche daselbst von den Russen in Ketten gefangen gehalten waren. Von Seiten der Bevölkerung wurden die bittersten Klagen laut über die Leiden, welche sie während der Anwesenheit der Russen von diesen erduldet haben.

Wien, 31. Juli. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Bukarest vom 31. d. gemeldet, einige türkische Kriegsschiffe verließen durch die Kilia-Mündung in die Donau zu gelangen. In Folge dessen begannen die Russen bei Braila neue Batterien zu errichten. — Die Nachricht von neuen, für die Russen ungünstigen Gesichten bei Plewna entbehrt der Begründung; es finden nur seit vorgestern voraussichtlich eine Schlacht einleitende Gesichte der Avantgarde statt. — Telegramm der „Presse“ aus Tirmowa: In Lo-watscha und Senti-Bagra richteten die Türken nach Abzug der Russen ein fürchterliches Blutbad unter der bulgarischen Bevölkerung an.

Bukarest, 31. Juli. Ein Dekret des Fürsten weist Kredit an zur Vertheilung der Cadres der Armee und der Offiziere. — Nach hier eingegangenen Meldungen feuerten die Russen auf drei vor Otenitza treuzende türkische Dampfer und brachten den einen zum Sinken. Die anderen entflohen.

Aus Halle und Umgegend.

— Zum Sängerkreis des „Sängerbundes an der Saale“ am Sonntag und Montag sind auch von Leipzig aus Extrazüge veranstaltet worden.

Aus der Provinz.

— An dem Schullehrer-Seminar zu Esterwegen ist der Lehrer Gramann von der Amterschule zu Giesleben als Hülfsschleifer ange stellt worden.

Vorhausen. Der katholische Pfarrer in Weide-rode, Hildebrandt, ist auf telegraphischen Befehl aus der Post entlassen worden.

Naumburg. Bei Gelegenheit der diesjährigen Übungen der 15. Infanterie-Brigade wird dem Vernehmen nach unsere Stadt vom 29. August bis 4. September er. mit dem Stabe der 15. Infanterie-Brigade, bestehend aus 2 Offizieren, 7 Mann und 5 Pferden; dem Stabe des Magdeburgerischen Pfüllier-Regiments Nr. 36, bestehend aus 3 Offizieren, 51 Mann und 7 Pferden; 3 Kompanien des 1. Bataillons desselben Regiments, bestehend aus 16 Offizieren, 360 Mann und 8 Pferden (die 4. Kompanie kommt nach Großsch. zu liegen); dem 3. Bataillon des Pfüllier-Regiments Nr. 36, bestehend aus 24 Offizieren, 482 Mann und 8 Pferden, und dem 1. Bataillon des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 71, bestehend aus 16 Offizieren, 473 Mann und 7 Pferden, zusammen also mit 61 Offizieren, 1373 Mann und 33 Pferden be legt werden. Während der Dauer der Regiments- und Brigade-Übungen verbleibt das Magdeburgerische Jäger-Bataillon Nr. 4 in seiner hiesigen Garnison. (Kreisbl.)

Naumburg, 28. Juli. Der heutige Abend vereinigte in festlich decorirten großen Rathssaale die Mitglieder der vier Gesangsvereine einer im vorigen Jahre zu Halle unter dem Namen „Provincial-Quartett“ gebildeten Gesangs-Verbindung zu einer Festliedertafel. Es waren 1) der in einer Anzahl von 45 Mann anwesende Richter'sche Gesangsverein in Magdeburg, 2) die Liedertafel in Aßchersleben (18 Mann), 3) der Verein Song und Klang in Halle in Stärke von 35 Mann und 4) ein seit Jahren hier bestehendes Solo-Quartett resp. Quintett, zusammengesetzt aus den

Herren Steinhäuser, Zickert jun., Müller, Richter und Voigt. Obgleich nach den Vereinbarungen des „Provincial-Quartetts“ die Desfinitivität bei den alljährlichen Zusammenkünften ausgeschlossen sein soll, so konnten doch, so weit es der Raum gestattete, einzelnen Verehren des Männer-gesangs Einladungen zugesandt werden. Was in den Ge-samt-, wie in den Einzel-Vorträgen gelehrt worden ist, beweist, wie weit durch ernstes Streben und unablässigen Fleiß der Männergesang ausgebildet werden kann, ja man darf behaupten, daß ein Verein, wie der Richter'sche in Magdeburg, die denkbarste Vollendung erreicht hat. Das hiesige Quartett, welches von den Gesangsmitgliedern so wohl wie von den anwesenden Zuhörern im höchsten Maße ausgezeichnet wurde, erwarb sich gleichfalls das Prädikat hoher Vollendung.

Es kam nur aufrichtig bebauert werden, daß die aus mancherlei Gründen wohl gerechtfertigte Vereinbarung dieser herrlichen Gesangsvereinigung, die Desfinitivität bei den Zusammenkünften fast ganz ausgeschlossen, dem größeren Publikum einen Genuß verweigert, der, ist er so wie der gebote, nimmer schwindet. (Naumb. Kreisbl.)

Erfurt, 30. Juli. Die Theilnahme an dem heutigen Saatmarkt war reger als in früheren Jahren; bei den hohen Forderungen für Raps blieben die Käufer reservirt. Del loco und per August 73 bezahlt, per Herbst 72 an-geboten.

Köfen. Bis zum 27. Juli waren 1485 Personen in 533 Parteien als Kurzeiste angemeldet.

— Erhebungen über Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken des Regierungsbezirks Merseburg haben folgende Ergebnisse geliefert: Die Zahl der Fabrikarbeiterinnen des Regierungsbezirks belief sich auf 1276 im Alter von 16 bis 18 Jahren (davon verheiratet 17), auf 1789 im Alter von 18—25 (davon verheiratet 189), auf 1209 im Alter über 25 Jahre (davon verheiratet 764). Der Wochenlohn der Fabrikarbeiterinnen betrug im Durchschnitt 6,70 M im Winter und 7,20 M im Sommer. — Die Zahl der jugendlichen Arbeiter betrug im Alter von 12—14 Jahren 173 männliche und 122 weibliche, im Alter von 14—16 Jahren 1306 männliche und 609 weibliche. Der Wochenlohn stellte sich im Durchschnitt für erstere auf 3,10, für letztere auf 6,40 M. (3. 3.)

Magdeburg, 31. Juli. Die Jubiläumfeier des Generals v. Müllental gefaltete sich am Vorabend zu einem würdigen Volksfeste. Tausende von Menschen erwarteten an der Promenade der Altmärkter hier in Garnison stehenden Militär- und Tambourcorps und begleiteten den Zug, der seinen Weg über den Alten Markt, durch die Johannisstraße- und Fürstentstraße, nach dem Neuen Markte nahm. Hier hatte sich das Publikum so zahlreich eingefunden, daß der Verkehr in der Verbindungsstraße zeitweise unmöglich war, namentlich als die Musik anrückte und vor dem Gebäude des Generalcommandos Auffstellung nahm. Mit Rücksicht auf die künstlerische Wirkung der Musikstücke und des Gesanges hatte man einen großen Platz vor dem Gebäude frei gehalten, und so konnte man denn auf allen Punkten des Neuen Marktes der musikalischen Aufführung folgen. Während der Serenade fand beim Jubilar Empfang statt. Heute überraschte denselben eine vorgerückte und später erlichene die Deputationen der militärischen und Civilbehörden, wie der zum Verbands des vierten Armeekorps gehörenden Truppenteile. Es Majestät der Kaiser ehrte die hohen Verdienste des Jubilars durch die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens; die regierenden Fürsten derjenigen Länder, deren Truppenteile zum vierten Armeekorps gehören, ließen durch ihre Flügeladjutanten dem verdienten General ihre Glückwünsche darbringen und einen kostbaren Tafelaufsatz als Geschenk überreichen; Se. königl.

Hohheit der Kronprinz widmete dem Jubilar seine Blüte, welche auf der Rückseite des Sockels die Inschrift trägt: „Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, dem General v. Müllental, Chef des 4. Armeekorps, zum 30. Juli 1877.“ Das Offizierscorps ver-ehrte dem Jubilar einen wertvollen Tafelaufsatz und ein silbernes Bestck. In Vertretung der südböhmischen Begabten überbrachte Herr Oberbürgermeister Jostelschach und der Stadt-verordneten-Vorsteher Herr General-Direktor Klemm dem Ehrenbürgerbrief der Stadt Magdeburg. Um 10 Uhr fand die Parade der hiesigen Garnison statt. Dieselbe fand auf der West- und Nordseite des Neuen Marktes; die nicht in Parade stehenden Offiziere hatten auf dem rechten Flügel Aufstellung genommen. Bei dem Erscheinen des Jubilars präsentirte das Ganze unter einem dreifachen Hurrah, welches General v. Müllental dem Jubilar ausbrachte. Nach-dem die Front abgegrüßigt war, erfolgte der Vorbereitungs-Parade in Kompaniefront. Nachmittags hielt General v. Müllental ein Diner, zu welchem die Generäle, die Regimentskommandeure, die Flügeladjutanten, die Deputa-tionen und die Vertreter der Civil- und Militärbehörden Einladungen erhalten haben. Die Offizierscorps der hiesigen Regimenter haben sich in ihren Kasinos zu dessen Vereini-gung. (Magdeb. Zig.)

Magdeburg, 31. Juli. General von Müllental hat anlässlich der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums von dem Kaiser und der Kaiserin, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, von den Großherzögen von Baden, Hessen und Sachsen-Weimar, sowie von einer großen Anzahl her-vorragender Persönlichkeiten Glückwünsche-Telegramme erhal-ten. Die Universitäts-Halle überlieferte dem General das Doktor-Diplom.

Witterfeld, 28. Juli. Vor etwa vier Wochen wurde in einem Walde in der Nähe des Dorfes Weidebide die Leiche eines erhängten Mannes gefunden, dessen Gesichtszüge nicht mehr kenntlich waren; derselbe mußte bereits hochbetagt sein, wie die weißen Haare erkennen ließen, und gehörte seiner Kleidung nach zu den besseren Ständen. Darauf ließ auch eine bei der Leiche gefundene nicht unbedeutende Summe Geldes schließen. Auffallen mußte es, daß sich auch ein ge-ladenes Terzerol und ein nicht kopirtes Ehrenabschreiben vor-fand. Das Dunkel, welches über der Person des Verlor-benen schwebte, ist jetzt gelichtet worden. In demselben ist ein früherer Steuerbeamter aus Halle a. d. S. ermittelt worden, der an einer unheilbaren schmerzhaften Krankheit litt, was ihn veranlaßte, seinem Leben selbst ein Ziel zu setzen, wie aus einem an seine Angehörigen gerichteten Briefe hervorgeht.

Sachsen und Thüringen.

Eisenach, 29. Juli. Allgemeines sächsisches Auf-sehen erregt hier ein Attentat, das den Pastor Rieth, ehe-maliger Pfarrer in Neuenhof bei Eisenach, gefahren betroffen hat. Derselbe wurde gestern Nachmittag von seinem eigenen Bruder in seiner Wohnung betrunken in die Schufter ge-schoben, daß das Gesicht in die Brust ging und den linken Augen-äugel verlegte, der arme Mann schwebt in Lebensgefahr; der Attentäter, der öfters geistig gestört sein soll, ist ver-gewaltigt und dem Kreisgericht überliefert worden. Erst die Untersuchung wird über die Motive des Verbrechens Aufklärung bringen. Pastor Rieth wurde in den letzten Jahren öfters in den Zeitungen genannt, weil er wegen seiner Reu-tigkeit gegen das Kirchenregiment abgesetzt wurde, dann sich eine orthodoxe Separatengemeinde auf dem Lande herstellte und eine kirchliche Monatschrift „Stimme der Kirche“, in welcher er seinen konfessionellen Standpunkt vertrat, heraus-gab. Er ist Vater von neun Kindern.

Die Einen halten ihn für eine neue Wahrheit, die Andern für eine notwendige Anschauung, die Dritten für eine hollische Versuchung, auf die Einen macht er starken Eindruck, auf die Andern geringeren.

Einst ging ich mit einem ehrwürdigen Professor spazieren. Wir sprachen von den Wandlungen des menschlichen Herzens und er erzählte mir bei diesem Anlaß, wie einmal ein Student in seiner Gewissensangst zu ihm ins Zimmer gestürzt sei und lächelnd ausgerufen habe: „Ach, Herr Ober-tutorialrat, ich kann nicht länger Theologie studiren, mir ist Alles unwahrscheinlich!“ Der Professor sah den Studenten ruhig an und sagte in seiner laconischen Weise: „Wir auch!“ — Zuerst starres Stommen, dann beschämtes Davonschleichen des Studenten, der nun sein Studium fortsetzte, als ob nichts vorgefallen sei.

Ein anderer Zweifler erinnert sich wohl an die hold-selige Frömmigkeit seiner Kindheit. Wie gut und rein war er da, und wie zufrieden, wenn er des Sonntags mit dem Vater unter einladendem Glockengeläut ins Gotteshaus ging, wenn die Sonne so lieblich in die heiligen Räume schien und den Altar und die Kanzel mit Himmelskralz un-strahlte, wenn die Klänge der Orgel, der Gesang und die frommen Worte des Predigers ihn mit heiligen Schauern erfüllten, oder wenn die gute, liebe Mutter ihn des Abends das herzige Nachteigeln sprechen ließ und dann zärtlich sagte: „Nun komm er ruhig schlafen, die Engel Gottes wachen an seinem Bettlein Wache halten!“ — ach, da war überall Liebe und Friede. Und siehe, heiße Thränen entfließen seinen Augen und er, der sich ohne stehende Stütze gewendet, dem die Liebe Verbindung ist, der in der weiten Welt in seiner entsetzlichen Seelenangst und Noth und seiner Verlassenheit verzagen zu müssen glaubt, er kehrt zu der Frömmigkeit seiner Kindheit zurück und verzagt alle Strunzel. Ge-quälten Herzens sucht er Hilfe; er sucht, nur ein Wort der Liebe will er. Und da ihm es ihm auch schon so liebevoll entgegen: „Komm her zu mir, ich, die ich mühselig und schaden leid, ich will auch erwidern!“ Da hört die arme Seele auf zu weinen und zu klagen, die Liebe stellt sie und wird sie auch heiter über jeden Zweifel hinwegführen.

Solche Menschen sind glücklicher zu nennen, als man glaubt.

Glücklich der, dessen Geistesstille nicht in den wilden Bogen zertrümmert wird und als lebendes Braut durch das Leben treibt! Gar Mäander eilt in seinem Wissensbuche zur Philosophie, nicht als zu einer Vermittlung zwischen Christentum und Zweifel, sondern um nach fruchtlosem Seelenmühen und faustischen Fortschweifern in grenzenlosem Seelenstürme auszurufen: „Was ist denn nun Wahrheit?“ Er möge sich vorsetzen, daß seine Seele nicht vom Wahnsinn umnachtet werde. Schon aus manchem schönen Ebenbilde Gottes ist ein geistliches Jerrbild geworden.

Dieses schwerste Unheil nun hatte mich zwar verschont, von den Wandlungen des Herzens aber war mir keine er-spart geblieben. In kindlicher Frömmigkeit hatte ich das Studium begonnen, dann war ich die Beute des Zweifels geworden. Als Jesuitischer Thomas aber wollte ich mich nicht auf die Ueberzeugung Anderer verlassen und um Rath fragen, sondern mich selbst hindurchbringen, in der Hoffnung, endlich doch selbst die Wahrheit zu finden. Diese Sehnsucht ergriff mich so, daß ich mich ganz von der Welt abschloß und selbst an den schönsten Tagen und in den frohesten Nächten, wo alle Studenten sich der Freude hingaben, nicht ausging, sondern still auf meiner Stube bei den Bildern blieb.

Eine schwere Zeit habe ich da in einsamen Suchen nach Wahrheit verbracht! Dab erfüllte mich die bittere Seltsamkeit, die mein ganzes Wesen empörte, bald banges Verzagensein, das mich zu aufreibender Arbeit trieb, doch zum Frieden kam ich so nicht!

Es ist ja die Einsamkeit höchst wohlthätig für den, welcher im Gemüth der Gesichts des Lebens in Gefahr ist, sich selber zu verlieren. Sie ist erhebend und stärkend für Alle, welche das Geräuß der Welt nicht gemacht hat. Sie ist reich an Freuden der stillen Anbacht, der wohl-thuenden Ruhe des Geistes, der Sammlung, des freudigen Rückblicks in die vergegangenen Zeiten, des tröstlichen Ein-blicks in die Zukunft, die uns erwartet. Allen, die in dieser Stimmung sind, reicht sie als wahre Freundin den labenden Becher. Aber wenn der Sinn trübe wird, wenn der Unmuth

sich der Seele bemerkt, wenn der Glaube an Wahrheiten, die uns vormalig ebenso gewiß als Feuer waren, zu wanken anfängt, dann lude der Trübsinn, der Beunruhigte die Einsamkeit nicht. Die Stille der Abschiedsruhe nährt den geseinen Gram. Da ängstigt und quält der Zweifel nur noch mehr und endet wohl gar zuletzt mit Trübsinn und Schwermuth.

Eines Sommerabends sah ich müde vom Studiren in düsteren Sinnen auf meiner Stube, es war zehn Uhr. Die Bücher lagen aufgeschlagen, aber zurückgeschoben auf dem Tische, durch das geschweifte Fenster summten Käfer herein und tannelten in der Nacht nun nicht, als wären sie trunken von Saft und Weine und wollten mich ansprechen, daß ich so die schöne Jugend und den Sommer an mir vorbeiziehen ließ. Meine Aufmerksamkeit wurde abgelenkt und ich trat ans Fenster, um frische Luft zu atmen. Unter dem Fenster buffeten die Vögel und in dem Gehäus des weiten Gartens sangen noch Nachtigallen lockend durch die herrliche, stille Sommernacht, über den Garten her aber erlangten frische, freundliche Männerstimmen. Ich wußte, dort saßen Bekannte von mir unter großen Linden und genossen den Reiz der Jugend. Deutlich hörte ich sie singen:

„Weiber! zu den schlichten Oelagen
hat ein guter Gott uns hier vereint,
Allen Sorgen laßt uns jetzt entlagen,
Erhalten mit dem Freuden, der's recht meint.
Da wo Weiber glühn,
solde Luft erlösh!
Wie die Blumen, wenn der Frühling scheint.“

Diese Lustigkeit, wie sie sich in dem wieder ausbrach, berührte mich unangenehm, sie schien allen tiefen Ernst des Lebens auszuschließen, — und das Leben ist ja so ernst. Wie? wenn an diese jungen Leuten plötzlich der Tod heran-träte, würden sie dann auch noch so denken? „O Weibheit, du Dummheit!“ rief es in mir und ich wollte das Fenster schließen. Aber eine Bewegung des Herzes, daß ich nicht auch das Leben heiter anlassen konnte, vermochte ich nicht zu unterdrücken und unwillkürlich lautete ich dem Gesänge weiter:

„Nippel nicht, wenn Marcus Cuelle flücht,
Wenigst von den vollen Bechers Rand,

Anhalt.

Cöthen, 31. Juli. Heute Morgen fand eine polizeiliche Kontrolle der auf den hiesigen Markt gebrachten Butter in Bezug auf das Gewicht statt und wurden im Ganzen 68 Stück Butter von 4 verschiedenen Producenten mit Weichsalz belegt. Das Gewichtsmanko der einzelnen Stücke schwante zwischen 20 und 30 Gramm.

Der Arbeitsmarkt.

Von der Meiergrube in Meisalf (in der hohen Eifel zwischen Prüm und St. Vith) schreibt man uns: „In hiesiger Gegend, und besonders auf hiesiger Grube, welche 700 Arbeiter beschäftigt und weit mehr beschäftigten könnte, ist Arbeitermangel, so daß Arbeiten, welche früher durch starke Jungen besetzt wurden, den Bauern selbst mit in Accord gegeben werden müssen. Es ist zwar eine jährlich wiederkehrende Erscheinung, daß im Frühjahr eine Anzahl Leute abgehen und im Herbst wiederkehren, allein in diesem Jahre verlassen die Leute besonders leicht ihre Arbeit; wenn dieselben auch andernorts nicht mehr verdienen als hier, so finden sie leichtere Arbeit. Auch von Forstbeamten hier, was, daß es an Waldbearbeitern fehle. An reisenden Handwerksbüchsen fehlt es nicht, man kann jedoch Schneider, Schlosser, Schmied, Schlosser, Kommissar u. nicht ohne Weiteres als Vergewaltiger gebrauchen.“

Gegenüber den vielen wahrheitswidrigen Mittheilungen über die Lohnverhältnisse auf den Saarbrücker Gruben mögen nachfolgende, auf rechnermäßigen Grundlagen beruhende Mittheilungen der Grubenbesitzer dienen. „Bei einer Belegschaft von rund 22,000 Mann (ausschließlich der Grubenbeamten) stellte sich von Januar bis Mai 1877 der Arbeitsverdienst durchschnittlich

| | | |
|-----------|----------------|-------------------|
| | auf 1 Mann | auf 1 Mann |
| | und 1 Schicht | und 1 Kalenbertag |
| im Januar | auf 2,99 Mark. | 2,25 Mark. |
| „ Februar | 2,97 „ | 2,27 „ |
| „ März | 2,96 „ | 2,27 „ |
| „ April | 2,98 „ | 2,17 „ |
| „ Mai | 2,98 „ | 2,20 „ |

Es sind dabei die sämtlichen Arbeiter — auch die zahlreich jugendlichen —, bei der zweiten Art der Berechnung sogar die frankten mit eingerechnet. Greift man nur die Hauer, also im Wesentlichen die versicherten Bezugsleute, heraus, so hat der Verdienst auf 1 Hauerarbeit betragen:

| | |
|-----------|------------|
| im Januar | 3,36 Mark. |
| „ Februar | 3,32 „ |
| „ März | 3,32 „ |
| „ April | 3,33 „ |
| „ Mai | 3,33 „ |

Von diesem Verdienst kommen bei Arbeiter im Tage die Kosten des Lampens als höchstens 10 Pfennigen auf die Schicht in Abzug. Bringt man auch noch die Beschaffung von neuen Bezugs, die der Arbeiter sich selber stellen muß, mit jährlich höchstens 10 Mark und die statutenmäßigen Beiträge zur Knappschaftskasse mit monatlich 3,50 Mark in Anschlag, so stellt sich beispielsweise im Monat Mai bei 23 Arbeitsschichten der harte Gehaltsverdienst für einen Hauer durchschnittlich auf etwa 70 Mark und für 1 Mann der harten Belegschaft von 22,000 auf etwa 62 Mark. — Es stehen hierbei die Löhne im hiesigen Bezirk ungefähr auf derselben Höhe wie zu Anfang des Jahres 1872, aber immerhin noch um wenigstens 10—12 Procent höher als vor dem französischen Kriege.

Aus Anhaltberg schreibt man uns: „In Thüringen ist, wie in der meisten industriearmen Gegenden des Landes, von einer gewerblichen Krisis aus Mangel an Arbeitsgelegen-

heit eigentlich keine Rede, obgleich die ungünstige Ernte des Jahres 1876 auf unser Hauptgewerbe, die Landwirtschaft, einen empfindlichen lähmenden Einfluß ausgeübt hat. Unser Handwerksberuf wie unsere Handwerker arbeiten fast nur für den Konsum; dieser hat nun freilich einen Rückgang erlitten, welcher sich im Gewerbeleben durch eine nicht unbedeutende Preis- und Lohnermäßigung bemerkbar macht, jedoch die Grenzen einer gesunden Reaktion gegen die übertriebenen Forderungen, die geringe Leistung und die Unzuverlässigkeit eines großen Theiles unserer Arbeiter, wie der Genußsucht und der ungelunden unbedürftigen Lebensansprüche aller andern Gesellschaftsklassen bisher nicht überschreitet. — Die sehr rege Thätigkeit der Vorjahre hat wesentlich nachgelassen, ist aber noch immer größer als im Jahre 1870—1872. Der Lohn eines Maurer- oder Zimmergesellen beträgt in den verschiedenen Gegenden der Provinz 20—30 Sgr. pro Tag und steigt bei guter Leistung noch heute auf 4 Mark. Tagesarbeiter beim Bau und auf Ziegeleien erlangen 12—18 Sgr., Tagelöhner bei der Landwirtschaft 10—15 Sgr. pro Tag; der Tagelohn einer Frau wird auf 5—10 Sgr. anzurechnen sein. Ein eigentlicher Arbeitsmangel ist zur Zeit noch in keinem Gewerbe eingetreten, am meisten klagen über den Druck der Zeit Manufakturisten. Die in Sparcassen und sonst als Depositen bei den zahlreichen Genossenschaften niedergelegten Ersparnisse der arbeitenden Klasse zeigten seit etwa einem Jahre einen Stillstand, wenn nicht langsamen Rückgang. — Hierbei sei im Interesse arbeitsloser tüchtiger Handwerker anderer Gegenden noch darauf hingewiesen, daß der von verschiedenen Ursachen zurückzuführen, hauptsächlich aber nicht zu leugnende ungenügende Stand der Leistungsfähigkeit, Gewerbeschicklichkeit und allgemeinen Bildung der Mehrzahl der hiesigen Handwerker jedem mit nur mittelmäßigen Kenntnissen, Fähigkeiten und wirtschaftlichen Tugenden ausgerüsteten Handwerker aller Berufsweige hier in Thüringen, namentlich in dessen mittleren und größeren Städten, eine ausreichende und lohnende Erlöse mit hoher Wahrscheinlichkeit sichert. Der Verfasser dieser Zeilen, dessen Namen die Redaktion der „Social-Korrespondenz“ auf Anfrage zu nennen berechtigt ist, wird hierauf verlässliche Auskunft gern und gewissenhaft ertheilen oder vermitteln.“

Auch in vielen anderen Gegenden ist Arbeitermangel vorhanden. So schreibt man aus Grauburg: „Für die Ausführung der landlichen Arbeiten herrscht bei uns ebenfalls nichts weniger als Ueberfluß an Arbeitern. Ein Besizer, dessen Knecht an ihm thätlich sich vergriffen hatte und deswegen zu 6 Monat Gefängnis verurtheilt wurde, bat um Aufschub der Strafvollstreckung, damit der Knecht noch in der Ernte helfen könnte.“ Auf der Eisenbahnstrecke von Grauburg nach Jachnowa würde man gern 25—30% mehr Arbeiter anstellen, wenn es deren gäbe. Die Löhne verdienen bei den Erdarbeiten an der Bahn 20—23 Groschen täglich; auch ist dafür gesorgt, daß sie für 25 Pf. ein gutes reichliches Mittagessen mit Fleisch erhalten. Uebrigens hat man daselbst, wie an vielen anderen Orten, die Erfahrung gemacht, daß es mit dem Anwerben fremder Arbeitskräfte oft ein sehr mühseliges Ding ist, denn die fremden Arbeiter betrachten sich oft als unerschicklich, sind daher schwer zufriedenzustellen und auch oft nicht im Stande, sich gut in fremde Verhältnisse zu finden. — Aus mehreren kleinen Orten des Regierungsbezirks Stralund wird dem „Gewerkeverein“ berichtet, daß die dortigen Arbeitskräfte für die Landwirtschaft nicht ausreichen, und daher vielfach weisfällige Arbeiter angeheuert werden. Neben Ueberlassung kleiner Ackerstücke und anderer Emolumente (Nebeneinkünfte) erhalten die Arbeiter bei den Gutbesitzern 1,75 Mark, bei den Ackerbürgern dagegen ohne Nebenverdienst 2,50 Mark pro Tag. Die kleinen Handwerker, Tischler, Schuhmacher, Schneider u. haben ziemlich vollauf zu thun und zahlen ihren Gesellen

neben freier Kost und Wohnung 3,50 Mark bis 4,50 Mark. Die Wohnung geschieht monatlich. — Aus Anklam wird gemeldet, daß dort die Maurer viel zu thun haben, und die Verdienste in der dortigen voll beschäftigten Ziegelei 12—18 Mark wöchentlich betragen. Auch der Stoff für florirt sehr, wobei 24—30 Mark wöchentlich verdient werden. Aber der kleine Handwerker leidet unter den langen Krediten, welche er geben muß. — Nach dem Jahresbericht der Handelskammer von Glaback waren dort die Löhne des Jahres 1876 im Durchschnitt noch 25% höher, als im Jahre 1872, 30% höher als 1871, und 35% höher als 1869 und 1870. In diesen Jahren sei ein Sinken der Löhne zu erwarten. — In Dresden fand in diesen Tagen ein Schwansteinsegeferkongress statt. — In Wien ist die Thätigkeit namentlich für Gemeinbedürfnisse ziemlich rege. Die Löhne betragen 70—90 K. für Tagelöhner, 95—110 K. für Maurergehilfen. (60 K. = 1 M.) Es war ursprünglich beabsichtigt, ausschließlich Wiener Arbeiter zu diesen Bauten zu beschäftigen; da denselben aber der Tagelohn zu gering war, so wurden reichlich zutreffende fremde Arbeiter angestellt. In Wien herrscht Mangel an tüchtig geschulten Stereographen.

Ins Dänemark schreibt man uns: „Die (hienzuland) an dieser Stelle herrschende Arbeitslosigkeit in den meisten Gegenden wird in dänischen Blättern als ein nahezu beispiellose hingestellt. Namentlich sei dies im Maschinen- und Bauhandwerk der Fall. In fast allen Fabriken wird nur mit halbem Personal und von letzterem meistens mit beschränkter Arbeitszeit gearbeitet. Angehört sollen in Folge dessen wöchentlich 40 bis 50 Menschen dem Armenwesen anheimfallen und der Selbstmord im Allgemeinen so groß sein, daß die Leihhändler auf Pfandsachen nur sehr unbedeutende Ueberschüsse genießen, weil verfallene Gegenstände auf Auktionen fast unverkauflich sind. — Nachdem die seeländischen und die Gotland-Baltischen Privatbahnen schon seit einiger Zeit fronen angeheuert haben, genügt auch die Direktion der dänischen Staatsbahnen einen Versuch mit weiblichem Personal, im Bureaudienst zu machen.“ — Die Zahl der bis jetzt in der Schweiz gesammelten Unterschriften für Vornahme der Volksabstimmung über das Gesetz, die Arbeit in den Fabriken betreffend, beträgt etwa 45000, also 15000 mehr, als für das Referendum-Beschreiben nach der Verfassung notwendig ist. — In England dauern die Zwistigkeiten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern in vielen Industriezentren fort.

Universität.

Marburg, 31. Juli. Zur Vorkaiser der Universität sind über tausend Theilnehmer erschienen. Am Vormittag fand ein Festzug zum Marktplatz statt, woselbst nach dem Vortrag der Inbelleuerrure von Aebler Prof. Götter die Festrede hielt. Den Schluß der Feier bildete abendmahlige Musikausführung und Gesang. Derselbe fand in der Hofkapelle statt, welches von den städtischen Behörden dargeboten war.

Witterungsbericht vom 31. Juli.

(8 Uhr Morgens.)

Das Barometer ist im Westen und Nordosten gefallen. Ueber Nordeuropa liegt tiefer Druck, welcher nach Süden hin gleichmäßig zunimmt, das Maximum des Luftdrucks lagert über Süddeutschland. Entsprechend dieser Druckvertheilung sind die Winde über Mitteleuropa vorwiegend westlich und südwestlich, im Ostseebereich vielfach stark aufsteigend. In den Küstengebietern ist das Wetter noch vorwiegend trübe, im Binnenlande meist heiter. Die Schwankungen der Temperatur sind gering, jedoch ist über Centraluropa größtentheils Erwärmung eingetreten.

Darüber wurde es Herbst und es kamen jene kalten, trüben Tage, die keineswegs geeignet sind, den Menschen froh zu stimmen. Leichter Schnee fiel mit Regen vermisch, als ich eines Sonnabends gegen Abend zwecks hier die Straßen der Stadt wanderte. Doch ich will hier mein Tagebuch aus jener Zeit reden lassen:

„Unvermerkt komme ich in engere Gassen. Alle Häuser stehen hier, zumellen ist's, als wolle sich einer der dunklen, schmalen Eingänge öffnen, als sollte eine verfallene, liebliche Mädchenhaft vergangener Zeit des Mittelalters herankommen, sich sehr ungemindert, denn sie eilt im Schatten der Mauer zum Stehdischen. Doch die Eingänge bleiben verschlossen, das Leben hinter den hochliegenden, kleinen erleuchteten Fenstern schweigt und der Wind setzt unruhig durch den verfallenen Schornbogen und reißt an meinen Kleidern, als ärgere es ihn, jetzt nur mich in der kleinen Gasse zu treffen, wo es nicht so traulich war.“

„Ich näherte mich dem dunklen, ersten Dome, der mit und deutlich seine Schönekel und Figuren zeigt. Der vergangene Glanz des stolzen, prächtigen Erzbischofums umschwebt noch den heiligen Bau, während hinter den ephemerum-lankten kleinen Fenstern der hohen, schützenden und sonderbar in einander gesügten Häuser daneben die Poesie protestantischen Pfarrlebens verschwommener Jahrhunderte wie ein blondes, blankes Mädchen fromm zu träumen scheint. Anderes Leben umhüllt den Dom als zur Zeit seiner alten Herrlichkeit. Noch klingt es wie Wassergewand über schifflicher Streiter um mich, noch tönen fromme Mess- und Projektionsgefänge durch die Luft, anbetend fällt die Menge nieder vor dem Allerheiligsten, dann ward es still hier, die stolze Stadt lag der Nacht und des Schwindes entleert da, der einfache Protestantismus zog in die Mauern, in den Dom, dessen noch übrig geliebte Pracht so befreiend und verächtlich auf den Einbringling herabzusehen scheint.“

(Fortsetzung folgt.)

Wer das Leben tropfenweis genießt,
Hat des Lebens Bedeutung nicht erkannt.
Nehmt ihn frisch zum Mund,
Leert ihn bis zum Grund,
Den ein Gott vom Himmel uns gesandt.“

Wie? war das nicht geradezu ein Verwund des Lebens für mich, der ich die Freude so ganz aus meinem Dasein verbannt? That ich nicht Unrecht, das Leben so einseitig hinzubringen? Ist denn Gott, dieses „Meer von Wolken“, wie ihn die Genoffen nennen, nicht selbst die Freude? Kann er uns wohl geschaffen haben nur darum, daß wir von den Fremden seiner schönen Welt Entzugung üben, und von wem wird er herrlicher erkannt werden, als von einem frohen Herzen? Ist Gott nicht im finsternen Forchten zu erkennen, so läßt er sich wohl in der Freude finden. Da fiel es mir wie ein Schleier von den Augen, ich empfand Heile über meine Selbstpfeinigung, die mir eine Kränze gebracht und mir mein Leben verflimmert hatte.

Eine mächtige Bewegung überkam mich, die nächste, wenn auch noch so geringe Veranlassung mußte über mich entfachen.

Und da lockte es auch schon wie dämonischer Humor von träben her:

Seht nicht die Jugendkraft verzaubern,
In dem Begeer nicht der guten Eltern,
Gönnt laßt uns von den Lippen laugen,
Lieben ist des Lebens süßer Kern.
Ist die Kraft verkauft,
Ist der Wein verkauft,
Folgen, alter Gharon, wir die gern.“

Zu einer andern Zeit hätte mich der Sinn dieses Liedes gewiß leichter berührt, in meiner jetzigen Stimmung sollte er von hürteigerer Macht auf mich sein. Grade das Starke mußte das Starke durchbrechen. Ich fühlte, daß auch ich ein Recht habe, mich des Lebens zu freuen, so lange ich noch „atmete im rothen Licht“. Stürmisch eilte ich zur Thür hinaus und hin zu den findenden Genossen, zum fürlichen Belage. Genesie die Freude und bringe wieder ein, was du verbannt hast! ermahnte mich jeder Pulsschlag; und in meiner Aufregung und meinem Groll über die vergebliche Selbstqual, die mich um so viele Tage meines Le-

bens betrogen hatte, sahe ich nicht, in wiesem ich recht handeln würde.

Zubelad empfing man mich und bald fühlte ich mich in eine tolle Lustigkeit versetzt, die sich nur vermehrte und die Anderen um so mächtiger mit sich forttrieb, da sie mich für einen rechten Pflichter gehalten hatten. Bis hier hatte ich ihre lärmende Gesellschaft vermieden, jetzt war sie mir grade recht. Es folgte eine tolle Nacht und ihrer noch mehrere, und sie ausgelassener es zuzug, desto lieber war es mir. Ich wollte alle innere Unruhe mit Gewalt niederzämpfen und hoffte danach auf einen freieren, milderen Stempel in meinen religiösen Anstehen zu gelangen.

Manchmal freilich schien mir Ebnand zuzurufen: „Aber du Lothe Verstand, wo sind die Markzeichen des Meeres?“ Dann drängte sich jedoch jedesmal eine andere Stimme dazwischen: „Fort, fort mit diesen Gedanken und mit vollen Segeln hinein in den lustigen Wellenkraus des rauschenden, brausen Oceans.“

Mein ganzes Thun und Treiben war damals ein gewagtes Experimentiren, durch welches der kühne Mensch entweder einen segensreichen Fund machen oder schrecklich enttäuscht werden mußte.

Doch auf die Dauer konnte mich diese Art des Lebens-genusses, dieses Zerfließens ins Ungewisse, Unlebensliche und Freudenreiche nicht befriedigen. Ich machte wie aus einem bösen Traume auf, sah schmerzlich, daß ich auf falschem Wege und Gott und Frieden in dieser Art der Freude nicht zu finden war.

So mag dem Wanderer zu Muthe sein, der mit aller Kraft und heiser Schreie nach einem fernem Ziele entgegenstrebt und nach unendlicher Mühe und Anstrengung statt am Ziele in Folge eines widrigen Geschehens an dem Punkte anlangt, von dem er ausging.

Hier kam mir der Gedanke, ein Studium aufzugeben, welches so unbedeutend und aufreibend für mich war. Allein äußere Gründe und der Gedanke, daß so viele Geisteskräfte zurücker in Amt und Würden lebten, von denen doch Wandel heilsames erlitten als ich, bestimmten mich, doch Studium fortzusetzen und das Beste von der Zukunft zu hoffen.

Holländische Cigarren
zu
50, 60, 75, 80 und 100 Stk.
sind wieder vorräthig.
J. Neumann,
gr. Ulrichstraße 3,
Königsstraße 5a.

Ausverkauf
v. R. Storz, Leipzigerstr. 103.
Empfehle unter A. Sommercervelat-
wurst, à Stk. 1.40, Wintercervelat-
wurst, à Stk. 1.60, R. Portwein,
Sherry, Madeira, herben und süßes
Oberangar, à Fl. 2.00, neue Num-
mern in 1 Stk.-Dosen, nur Scheeren- u.
Schwanzfleisch enthaltend, à Dose 1.25
etc. etc.
(H. 52433)

Stickereien,
vorgez. Decken, Streifen u. dgl.
Hauben,
Kinderhüte,
Damen- und Kinderhemden,
Damen- u. Kinder-Beinkleider,
Negligé-Sachen
unter Selbstkostenpreis.
Emil Erbs Nachf.,
Paul Nägler.

Zur Desinfection
empfehl
Desinfectionspulver,
Chlorkalk,
Eisenvitriol.
Albert Schlüter,
gr. Steinstraße 6.
Wanzeninsectur,
Fliegenleim,
Fliegenholz,
Fliegenpapier,
Insectenpulver
empfehl

Albert Schlüter,
gr. Steinstraße 6.
Kleine fleckend fette
Isländer Heringe
à Stück 6, 8 und 10 Stk., empfehl
G. Friedrich,
Bürgasse 10.

Schöne blaue Speisefarbstoffen
verkauft in Centnern und Litern
die Deconomie gr. Steinstraße 30.
Canes Roggenstroh vert. gr. Brauhausg. 24.
30 Stück Fässer, à 1 Stk.,
passend zum Gärtnerelegen, zu verkaufen
an der Moritzstraße 1.

Holzkoffer u. Mehlkasten,
beides gut erhalten, verkauft billig
Leipzigerstraße 17, II., rechts.

Reiseförbe,
selbstgefertigte, empfehl äußerst billig
Alb. Berger, hofer Kräm 1, am Markt.
Ein geb. Kinderwagen billig zu verkaufen.
U. Berger, hofer Kräm 1.
Ein Arbeitspferd ist billig zu verkaufen
Laubengasse 10.
Eine geb. Feldschmiede zu verkaufen
Laubengasse 16.
Maidensecretäre und Kommoden, gute
Arbeit, verkauft billig
H. Schlam 1.
Alle noch brauchbare Fenster billig zu
verkaufen
Königsstraße 33, I.
Nr. 57. Geißestraße Nr. 57.
Neue kleine Vollerhinge 3 Stück f. 10 Stk.,
neue saure Gurken, ausgezeichnet im Ge-
schmack, empfehl sogleichweise u. einzeln billigst
Geißestraße 57. Fr. Höfer.

Doppelbier
ist täglich abzugeben in der
Poppe'schen Brauerei.

Streichstift,
streich von der Presse, vom Donnerstag ab bei
Julius Herbst.

Für Hausfrauen!
empfehle zu nachstehend billigen Preisen:
Bielefelder und Herrenhuter 1/2 u. 1/4 Leinen.
in Prima-Waare, den Meter von 60-100 Stk.,
Elsasser Madapolams, Doulas, extraschwere
Waare, den Meter von 50 Stk. an,
extragute Chiffons u. Shirting, Meter von 40 Stk. an,
glatte und Pelzpiqués in den reizendsten Mustern.
Robert Cohn,
große Steinstraße 73.

**In Tisch- und Bettdecken, Commoden-
und Nähtischdecken die größte Auswahl bei**
Robert Cohn.

**Briquettes, Presskohlen-
steine u. Böhmisches Braun-
kohlen,** in nur bester Waare, empfehlen billigst
Bauhof 5 und
Eulner & Lorenz, Charlottenstrasse 2a.

Die Erneuerung der Dose
zur vierten Klasse bringe ich hiermit in Erinnerung.
Der königliche Lotterei-Einnehmer **Lehmann.**

Geschäfts-Gröfzung.
P. P. Halle a/S., 2. August 1877.
Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß
ich mit dem heutigen Tage hier selbst,
Marktplatz Nr. 11
ein Materialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft
eröffnet habe. Es wird stets mein eifriges Bestreben sein, mir
durch reelle und billige Bedienung Wohlwollen zu erwerben und
mir dasselbe auch zu erhalten. Hochachtungsvoll
Ernst Zeschmar.

Müller's Belle vue.
Donnerstag den 2. August 1877 und
Freitag den 3. August 1877

2 grosse Militär-Concerte,
ausgeführt von der 50 Mann starken Capelle des Großher-
zoglich-Gessischen Leibgarde-Regiments Nr. 115 aus Darm-
stadt, unter Leitung des Musikdirectors Herrn Th. Adams.
Entrée 60 Pfg. Programme an der Kasse. Anfang 7 Uhr.

Halle, Donnerstag den 2. August Abends 8 Uhr
Im Gartenlokal zum „goldenen Hirsch,“
Gingang: Leipziger- und Francensstraße.
Zweites Gastspiel der
Reinecke-Fuchs-Capelle
(nachgeahmte Thiercapelle)
aus den Reichshallen in Berlin, Director: „Wästenkönig Leo,“
mit brillanten Decorationen.
Festliche Beleuchtung des Gartens.
Familienbillets à Stück 1 Stk., gültig für 3 Personen, sind vorher bei den Herren
Steinbrecher & Jasper, am Markt zu haben.
Gewähltes Programm. Entrée an der Kasse 50 Pfg.

Beamten-Consum-Verein.
In Gemäßheit der §§ 13, 42-45 und 47 des Vereinsstatutes werden unsere Mit-
glieder zu der am
Sonnabend den 11. August Abends 8 Uhr
im Saale des Herrn Friedrich (Freyberg's Garten) abzuhaltenden
General-Versammlung
hierdurch eingeladen.
Die Berechtigung zur Theilnahme erfolgt nach § 6a des Statuts.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht, Dividenden-Verteilung. Derache für den Vorstand.
2. Neuwahl der statutenmäßig (§ 32) ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrathes, sowie der Ersatzmänner.
3. Sonstige Mittheilungen.
Halle a/S., den 1. August 1877. (S. 52446.)

Der Verwaltungsrath
des Beamten-Consum-Vereins zu Halle a. S.
Eingetragene Genossenschaft.
Kensing, Vorsitzender.

Einem großen schönblühenden **Cleander** ver-
kauft
Steinweg 16, 1 Tr.
Bunze m. Fiedel zu vert. Unterberg 23.
Diale Tischje vert. billig Harz 4.

2 Hausgrundstücke,
geräumig, einträglich und in guter Geschäftslage,
hat preiswerth zu verkaufen
H. Blecker, Schmeerstraße 25, II.
Ein fein eingerichtetes, gut frequentirtes
Restaurant (Stadt), schöner Lage, französis-
ches Billard, Kegelsbahn und ca. 2 Morgen
Garten, ist unter günstigen Bedingungen, so-
mitteverhältnißig halber, sofort oder 1. De-
tober cr. zu übernehmen; nur reelle
Selbstthäter werden berücksichtigt. Nähe-
res unter S. 5667b bei Hansenstein &
Vogler, gr. Märkerstr. 7. (H. 52434)

Ein kleines Häuschen, in sehr
gutem Zustande, zu 2500 Thlr.
zu verkaufen. Zu erfragen bei
Hansenstein & Vogler, gr. Märkerstr. 7.

Ein neues Haus, mit Vor- u. Hintergar-
ten, Nähe des Gymn. (9500 Stk.), Anz. 1000
bis 1500 Stk. — Ein Haus auf dem Lande,
mit 8 W. Feld, 1 W. Garten, Steinbruch
(3300 Stk.), Anz. 1500 Stk. — Ein Haus
mit Garten, auf d. Lande, g. Lage (1600 Stk.),
Anz. 500 Stk. — Ein Landgasthof mit Tanz-
saal, Garten, Kegelsbahn und Feld (3800 Stk.),
Anz. 1000-1500 Stk. — Ein neues Haus
mit Garten, Terrain 87 □ W., Nähe der
Bahn, rent. (15500 Stk.) ist mit 2000 Stk.
Anz. zu vert. d. **Zeuner, Landengasse 3a.**

600 Thlr. sind auf gute Hypothek sofort
und 1200 Thlr. zum 1. Oct. d. J. auf
erste Hypothek anzuleihen durch **Zeuner.**

4000 Thlr. werden zur 1. Hypothek auf
ein Güthen, vert. geg. 2000 Stk., mit 25 W.
gut. Feld, 2 W. Obstgart. gef. d. **Zeuner.**

Alte Bruchsteine zu Kauf, gef. Saalberg 2.
Ein Subent wünscht noch einige Privat-
stunden zu ertheilen gr. Märkerstraße 25, II.

Pfissig wird wieder gebraut, Gatten
ganz feil lieg., (Eile 2 Stk., Brüderstr. 13, p.)

**Mauerer-Kranken-Unter-
stützungs-Verein II.**

Unter diesjähriges Stiftungsfest findet
Montag den 6. August Abends 8 Uhr
auf Freyberg's Berg statt und ladet hierzu
Mitglieder und Freunde ein der Vorstand.

**Die Wasserfahrt der Maler-
und Lackirer-Gehülfen**
findet Dienstag den 7. August 3 Uhr
nach der Rabeninsel statt. Karten sind zu
haben in der Restauration z. Mühlener Brau-
haus. Einsteigeplatz: Paradies. Der Vorst.

Kaufmännischer Cirkel,
Donnerstag den 2. August

11. Abonnement-Concert
in Freyberg's Garten.

Sängerbund an der Saale.
Morgen Freitag Abend in Freyberg's
Garten gemeinschaftliche Probe.
Der Bundes-Vorstand.

Kaisergarten,
Augustastrasse 9,
Donnerstag den 2. August
Frei-Concert
Anfang 8 Uhr Abends.
W. Günther.

Berliner Weissbier-Salon.
Heute Donnerstag 7 Uhr Spektakel.

Schneider, Weißnähen, alle Ma-
schinen-Arbeiten werden schnell und billig
gefertigt
Gerbergasse 11, 1. Etage.

Lichigaste werden angenommen
Lindenstraße 7.

Seit Sonnabend ein brauner Hund ab-
handen gekommen. Gegen Belohnung abzu-
geben
Bahnhofstraße 7.

Verloren eine goldene Damenuhr mit
schwarzer Kette. Gegen gute Belohnung ab-
zugeben in der Federbandlung, gr. Ritterg.

Verloren eine in der Marktstraße liegen lassen.
Abzugeben gegen Belohn. Gehwegstr. 3, part.
Ein Medaillon, mit Ring und Kleinig-
keiten verbunden, am 23. Juni gefunden
Mittelstraße 3, part.

Eine junge, braune Jagdhündin entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben.
(S. 52432.)
C. Koch, Amsdorf.
(Hierzu eine Beilage.)

